Dämmerung

Autor(en): **Kaeslin, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **16 (1942)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-571337

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dämmerung

Durch die Cyclamen in der Fensternische
stiehlt sich des Winternachmittages Licht.
Es greift nach einem schmalen braunen Tische,
den eingepreßten Streifens Gold umflicht.

Es silbert auf dem Scheitel streng gezogen,
der über feinem Nadelwerke schwebt,
und glutet im Rubin, wenn sich der Bogen
des feinen Fingers mit dem Faden hebt.

Besuch: Mit steifem Altergange schreitet
er über das Parkett heran. Sie nickt.
Und die gehalten muntre Rede gleitet,
daß ungehört der Wanduhr Pendel tickt.

Die Lippen formen lang verschollne Namen,
und rückwärts schwingt sich das entrauschte Jahr.
Was nie die Nachgeborenen vernahmen,
es ist für sie, als ob es gestern war.

Bisweilen geht das Wort, als ob es zage,
und wird zuletzt ein hingehauchtes Ach.
Verhallter Jubel und erstummte Klage
wehn wie verflogne Falter durchs Gemach.

Sie ist allein. Mit leerem Blicke schauen
die alten Bilder von geblümter Wand.
Es finstert, und es ist ein leises Grauen —
sie tastet nach dem Licht, doch sinkt die Hand.

Sie fühlt, in sich getaucht, das Wandelbare
der Dinge mit erneutem Schmerz und sinnt,
wie wir uns selber mit der Flucht der Jahre
entgleiten, bis ins Dunkel alles rinnt.

Hans Kaeslin.